

Sophie richtete sich auf, stützte den Kopf, sagte bestimmt: „Ich glaube dir.“

Otto wandte sich zu ihr um, sah sie erwartungsvoll an. „Der Mensch kann sich selbst nicht ertragen. Vielleicht schämt er sich Gott zu sein, es ist alles Angst, die ihn beherrscht, nichts Böses“ — als er schwieg: „Gelt nein, ich soll mich nicht fürchten. Die Menschen sehen mich so an. Schnalzen, schlecken, sie reißen die Augen auf, sie ziehen immer was aus mir heraus und tragen's fort. Hamstern. Sie sagen ffeiiin und wischen sich den Mund ab. Ojee . . . Ich mag nicht mehr unter die Leute gehen, gelt nein?“

Der andere schwieg geduldig.

Sie sprach lebhafter. Die Augen blitzten. „Ich hab's. Du willst immer den Leuten helfen. Sie hassen dich. Du stichst in die Wunde. Du willst immer gleich alles ausreißen. Das tut doch weh. Du reißt die Menschen in Stücke. Das Kranke ist auch ein Stück vom Leben!“

„Meiner Seel ja.“ Otto jubelte.

„Wahrheit ist Angst, fürchterliche Enge. Wen kann eine Lüge treffen? Krüppel, Feinde. Warum schert es dich, wenn ich lüge. Ich lüge für mich, trifft es dich — nein!“